

Serengeti Deutschland

Von Eckhard Fuhr | Stand: 04.02.2017 | Die Welt

Diese Woche hat der Deutsche Jagdverband die Jagdstatistik für das Jagdjahr 2015/2016 veröffentlicht. Wieder einmal bestätigt sich, dass wir in einer Art Agrar-Serengeti leben. Die meisten Leute bekommen allerdings von den riesigen Mengen wild lebender Huftiere in unserer Nachbarschaft nichts mit, es sei denn, es brettert wieder einmal eine Wildschweinrotte durch den Stadtpark oder die Fußgängerzone. Mehr als 600.000 Wildschweine kamen im vergangenen Jagdjahr zur Strecke. Sie lieferten 25.000 Tonnen Wildbret im Wert von 95 Millionen Euro. Bei den Rehen sieht es ähnlich aus. Seit Jahrzehnten liegt die Jahresstrecke um eine Million, voriges Jahr betrug sie 1,2 Millionen. Wenn ich an die Jagden in diesem Herbst und Winter denke, bin ich sicher, dass die Zahlen des erlegten Schalenwildes, so nennt man die wild lebenden Huftiere, im Jagdjahr 2016/2017 noch höher ausfallen werden.

Man kann sich mit Blick auf die Politik wahrlich fragen, in welchem Zeitalter wir eigentlich leben. Nichts passt mehr zusammen. Was gestern noch selbstverständlich war, steht heute infrage. Beim Blick auf Wald und Flur tritt die Epochensignatur aber klar zutage: Wir leben in einem Schalenwildzeitalter. Auf der ganzen nördlichen Erdhalbkugel wachsen die Populationen der großen Pflanzenfresser in nie gekannte Höhen. Hauptgrund dafür ist die immer intensivere Landwirtschaft und der mit ihr verbundene Nährstoffeintrag in die Lebensräume, also genau das, was man sonst zu Recht als Ursache für einen besorgniserregenden Schwund der Artenvielfalt betrachten muss.

Manche Jäger können nachts nicht schlafen. Sie fürchten um „ihr“ Wild, an dem sich blutgierige Wölfe und schießwütige Förster vergingen, die Rehe und Hirsche im Wald angeblich ausrotten wollen. Diesen Jägern sollte ein Blick in die Statistik helfen, ihren Seelenfrieden zu finden und im Hier und Jetzt anzukommen. Legitimer und nötiger als im Hier und Jetzt kann die Jagd auf Reh, Hirsch und Sau nicht sein. Dazu braucht es viele Jäger. Und zwar solche, die ihr Handwerk beherrschen. Das Schwadronieren über den angeblichen Niedergang des deutschen Weidwerks gehört nicht zu diesem Handwerk. Das Erlegen von Waldschnepfen übrigens auch nicht. Der „Vogel mit dem langen Gesicht“ mag durch nostalgische Jagderzählungen flattern. Schießen muss man ihn wirklich nicht. Und so manches andere Tierlein, das immer noch durch die Statistik geistert, auch nicht.